

Zum Thema

Soll man ein Heft zu Judith Butler machen? Auf der Redaktionssitzung der *Zeitschrift für Ideengeschichte* im Februar 2024 wurde diese Frage bejaht: der Themenschwerpunkt wurde mit signifikanter Mehrheit der Anwesenden beschlossen. Wenige Wochen später, im März 2024, charakterisierte Butler auf einer Veranstaltung in Paris das Hamas-Terror-Massaker vom 7. Oktober 2023 als «bewaffneten Widerstand» und wies eine Einordnung der Ereignisse als «terroristische» und «antisemitische» Attacke bestimmt zurück. Die globale Presse reagierte unmittelbar auf Butlers Intervention. Der Berkeley-Professorin wurde nicht nur die «verstörende Kälte» ihrer Äußerungen vorgeworfen, sondern auch, dass sie als «Philosophin der Gewalt» und «Heilige eines antisemitischen Mainstreams» auftrete, deren «Ruf nach Differenzierung» bloß dem Zweck diene, «die eigenen Vorurteile aufrechtzuerhalten». Die Äußerungen in Paris wurden als moralisches Versagen und «intellektuelle Kapitulation» beschrieben.

Ein Teil der herausgebenden Häuser der ZIG sprach sich nun gegen das geplante Heft aus: Ein solches sei nicht mehr zu verantworten. Endet die globale Wirkmacht von Butler als intellektuelle Unruhestifterin also mit der Diskussionsveranstaltung in Paris? Was hätte es überhaupt heißen, auf die Publikation des verabredeten Heftes zu verzichten? Das wirft grundlegende und schwierige normative Fragen auf, die wir hier nicht diskutieren können. Für uns war entscheidend: Mit Butler liegt ein Phänomen vor, dessen Untersuchung aus verschiedenen geisteswissenschaftlichen Perspektiven nicht nur lohnt, sondern gerade wegen der Kontroverse drängt und fällig ist. Die an Butler als Person geknüpfte Diskursmacht seit Erscheinen von *Gender Trouble* (1990) ist beispiellos und bleibt erklärungsbedürftig. Wie wurde diese möglich?

Wie an vielleicht keiner anderen Figur der Gegenwart lässt sich an Butler beobachten, was globale Intellektualität und Öffentlichkeit heute bedeuten kann – im Guten wie im Schlechten. Butler ist

eine international bekannte Pop-Ikone, ein Star mit Glamour-Status und Fans in manchen Kreisen, eine dämonisierte oder ridikülisierte Figur in anderen. Beides passt eigentlich nicht zur Person selbst und den oft schwierigen Texten und «unfertigen Sätzen» (Diederichsen). In welchem Verhältnis Butlers öffentliche Interventionen zu ihrem akademischen Werk stehen, ist schwer zu fassen, auch weil dieses Werk sich den üblichen disziplinären Etiketten entzieht. Mit Feminismus, Philosophie oder auch nur Theorie ist es so wenig eingefangen wie ihre oft radikalen Einlassungen sich in dem erschöpfen, was früher Engagement hieß und heute als akademischer Aktivismus bezeichnet wird.

Mit Butler, der Person und ihrem Werk, ihrer Theorie und ihrer Politik, ihrem Ruhm und ihren Anfeindungen, liegt jedenfalls ein ideengeschichtlich lohnendes Phänomen vor. Es in dieser Perspektive zu reflektieren, bedeutet: Historisierung. Deren Zweck kann und soll nicht sein, von vehement ausgetragenen Kontroversen abzulenken, sondern sie neu zu perspektivieren. Ideengeschichte kann unseren Blick auf die Gegenwart auf eine produktive Art irritieren. Zugleich zeigt der *Trouble*, den uns dieses Heft bereitet hat, dass Historisierung an Grenzen stößt, wenn ein Heft *live* in einer zeitgenössischen Konstellation entsteht, in der wir selbst noch stecken. Unsere Antwort auf diese Herausforderung war: Dissens austragen, verschiedene Perspektiven zulassen, Widersprüche nicht glätten. (Dazu gehört übrigens auch, dass wir in der Frage der Pronomina keine Vereinheitlichung vorgenommen haben; vom genderfluiden Plural bis zum Gender-Doppelpunkt ist alles dabei.) Wie erhellend die hier versammelten Perspektiven auf die umstrittenen Ausprägungen globaler Intellektualität in unserer krisenhaften Gegenwart sind, wird sich zeigen. Sicher sind wir uns nur, dass der *Trouble* damit nicht aufhört.

Eva Geulen

Carlos Spoerhase